

## Der Weiher spürt den Frühling



Langsam kommt Leben in den Mühleggweiher. Bild: Ralph Ribl

**Zuletzt begegneten sich beim Mühleggweiher in St. Georgen nur noch die Tiere. Auf dem Wasser die Enten, im Wasser die Fische. Rundherum wucherte das Unkraut. Die vollendete Neugestaltung dürfte nun auch wieder Menschen anlocken.**

FREDI KURTH

Stolz steht einbeinig der Fischreihler auf dem Holzbrett mitten im Weiher. Knapp darunter befindet sich ein Rohr, das den kräftigen Springbrunnen mit Wasser aus dem nahen Mannenweiher speist. Auch dem noch etwas vereinsamt wirkenden Gast scheint der Anblick zu gefallen. Mindestens eine halbe Stunde hält er sich dort fast regungslos auf und schaut in die Umgebung, die sich so anders präsentiert als am Anfang des Jahres.

### **Ein Podest für Mensch und Tier**

Nun sind die überwucherten Stellen befreit von wildwachsendem Gestrüpp und Unkraut. Die Leute vom Gartenbauamt haben auf der südlichen Seite einen zwei Meter hohen Drahtzaun errichtet und die gerodete Stelle mit einem Kiesplatz und einer Wiesenfläche versehen. Neue Treppenstufen werden noch eingesetzt, und es werden an der Ufermauer Schilder zu den einzelnen Entenarten angebracht. Eine neue Voliere erleichtert den Weiherbewohnern, sich in einem geschützten Rahmen zu ernähren. Das Herzstück ist ein Podest unten am Ufer, wo nicht nur Enten, sondern bei Führungen auch Besucher der Anlage verweilen (jener Teil ist öffentlich sonst nicht zugänglich). «Man kann sogar von einer Begegnungszone von Mensch und Tier reden», sagt Christoph Bücheler, der Leiter des Gartenbauamtes.

## **Eine Liebesgeschichte**

«Sollte der renovierte Mühleggweiher wieder vermehrt Leute anziehen und aus dem Quartier ein entsprechender Wunsch laut werden, könnte man im oberen Teil des Areals wie früher einen Spielplatz einrichten», sagt Hans Martin Schibli, der Leiter Arbeitsgruppe Mühleggweiher des Quartiervereins St. Georgen. Das Gartenbauamt hat dafür den Platz vorbereitet.

Vorerst sollen Tiere das Kleinod vis-à-vis der Mühleggbahn-Station beleben. Am 18. Juni werden bei einem Apéro für alle am Projekt Beteiligten und für Weiherpatinnen und -paten 13 Zierenten eingesetzt. Zwei weitere, sogenannte Moschusenten, watscheln zurzeit noch im Stadtpark und geben eine kleine Liebesgeschichte her: Männchen Amadeus ist wegen der Bauarbeiten aus dem Weiherareal geflüchtet und fand im Stadtpark nicht nur vorübergehendes Asyl, sondern auch sein Weibchen, das jemand auf der Strasse ausgesetzt hatte.

Dass die beiden nach St. Georgen zügeln dürfen, verdanken sie just Hans Martin Schibli. Er hatte vor einem Jahr als Leiter einer Quartierverein-Arbeitsgruppe ange-regt, den Weiher aus seinem Dornröschenschlaf zu wecken. Nun verdeutlicht das Ergebnis, an dem viele engagiert beteiligt sind, wie rasch Eigeninitiative zum Erfolg führen kann.